

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Menschengruppen wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Wesenspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwarzwald-Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Beilagengebühr zusätzlich 80 Rof. Beilagenlohn. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 19. Februar 1941

Nr. 42

## Neutraler Augenzeuge schildert Todesfahrten in britischen Geleitzügen

Abenteuerliche Flucht eines in englische Dienste gepressten schwedischen Matrosen Zweimal knapp dem Tod entronnen - Als blinder Passagier der Freiheit entgegen

Stockholm, 18. Februar. Bei der Untersuchung eines neutralen Dampfers auf See wurde ein blinder Passagier entdeckt. Es war ein junger schwedischer Matrose, der sich in Liverpool an Bord geschmuggelt hatte, um der gefährlichen Seefahrt im Dienste Englands zu entkommen, zu der er zusammen mit vielen anderen neutralen Seeleuten von den Engländern gepresst worden war.

Hoherfreut über seine Rettung gab der schwedische Matrose die folgenden Aussagen zu Protokoll:

Anfang 1940 ließ ich mich auf einem schwedischen Motorboot anheuern, das nach Südamerika fuhr. Auf der Rückreise nahm das Unglück dann seinen Anfang. Zwischen Island und den Färöern nahmen wir Kurs auf Bergen, wurden aber bald von einem englischen Trawler angehalten und nach den Färöern gebracht.

In Kirkwall wurden die Kapitäne unter Drohungen gezwungen, von nun an für England zu fahren.

Die erste Fahrt im Konvoi

Meine erste Fahrt nach Kanada machte ich mit einem Konvoi von Liverpool aus mit. Wir liefen mit 30 Schiffen aus und vereinigten uns im Nordatlantik mit einem weiteren Konvoi von 20 Schiffen. Dieser Geleitzug von 50 Schiffen wurde von vier Zerstörern begleitet. Nachdem wir einen Punkt in einiger Entfernung von der Küste erreicht hatten, drehten die Zerstörer ab und fuhren wieder nach England zurück. Schon wenige Stunden, nachdem das Geleit uns unserem Schicksal überlassen hatte, waren wir einem deutschen U-Boot-Angriff ausgesetzt. Hierbei wurden vier Schiffe versenkt, darunter ein Tanker, der in weniger als zwei Minuten verbrannte. Nach diesem Angriff wurden wir nicht mehr von feindlichen Schiffen bedrängt und kamen etwa nach drei Wochen Fahrt in Boston an.

Fast Schiffe sinken auf der Rückfahrt

Wir hatten die Hinfahrt in Belfast ohne Ladung gemacht. Jetzt nahmen wir drinnen Fingerringe, Automotoren (Auto- und Ambulanzwagen) und Eisenbahn mit. Es wurde mit Bombentrieb gearbeitet. In drei Tagen war der gesamte Konvoi beladen. Von Boston liefen wir zunächst Halifax in Neuschottland an und wurden dort von sechs ehemals amerikanischen Zerstörern ins Geleit genommen. Als wir uns England näherten, gab es wieder einen U-Boot-Angriff. Hierbei wurden acht vollbeladene Schiffe versenkt. Die Zerstörer, die von Amerika gekauft waren und mit englischer Besatzung fuhren, waren fortwährend Wasserbomben, doch konnte ich weder beobachten noch habe ich später gehört, daß ein U-Boot vernichtet wurde. Durch diesen Angriff wurde der Konvoi völlig zerstreut. Jeder von uns dachte nur an seine eigene Rettung und versuchte eiligst, einen Hafen zu erreichen.

Die Löschung der Ladung in Liverpool dauerte fast drei Wochen, da wir nur am Tage löschen konnten und auch während dieser Zeit noch durch tägliche Luftangriffe gestört wurden.

Zum zweitenmal nach Amerika

Wie bei der ersten Fahrt waren es wieder 50 Schiffe, die auch diesmal nur von vier Zerstörern bis in die gleiche Gegend begleitet wurden. Nachdem uns die Kriegsschiffe verlassen hatten, dauerte es nicht lange bis zum U-Boot-Angriff. Vier Schiffe wurden aus unserem Konvoi herausgeschossen. Wir fuhren fast wieder ohne Ladung. In Montreal wurden wir in drei Tagen zur Ausreise fertig gemacht. Diesmal hatten wir Flugzeuge, Autos, Stahl, Kupfer, kondensierte Milch und Schweinefleisch an Bord.

Unser Konvoi war schon bei der Ausfahrt stark zusammengedrückt. Nur noch 25 Schiffe traten die Rückfahrt an. In See wurden wir von sieben Zerstörern in Empfang genommen. Wieder waren es Amerikaner mit englischer Besatzung. Wir feuerten einen anderen Kurs, aber es nützte nichts. Als wir

ungefähr die Westküste Irlands erreicht hatten, erlebten wir einen Großangriff von U-Booten. Es war meines Wissens der 16. Oktober 1940 und der Angriff dauerte von 10 Uhr abends bis 1 Uhr morgens. 17 vollbeladene Schiffe wurden versenkt. Darunter befand sich auch ein schwedischer Tanker von 15.000 Tonnen.

In Liverpool wurde die Ladung gelöscht; sie wurde auf Lastwagen geladen und sofort weiter verfrachtet. Eine Lagerung kommt hier kaum noch in Frage wegen der Luftangriffe. Ich habe in Liverpool zwei zerstörte Dockanlagen und etwa zehn bis zwölf Lagerhäuser zählen können, die völlig vernichtet waren.

Wir rühten bereits für die neue Fahrt, aber ich hatte den Entschluß gefaßt, diese gefährlichen Reisen nicht mehr mitzumachen.

Da ein Besuch abgelehnt wurde und feiner an Land durfte, mußte ich versuchen, heimlich zu entkommen. Ich bemerkte, daß ein anderer neutraler Dampfer im Hafen lag, von dem ich nach meiner Kenntnis von den gegenwärtigen Verhältnissen in der Handelsseefahrt annahm, daß er nicht nach Amerika bestimmt war. Jeder andere Hafen in der Welt war mir lieber, mein Glück zu versuchen und so schlich ich mich als blinder Passagier an Bord. Unmittelbar darauf ging das Schiff in See. Am zweiten Tage meldete ich mich beim Kapitän und trug meine Lage vor. Ich wurde sofort in den Maschinenraum gesteckt, um meine Passage abzuarbeiten. Wie froh war ich, als unser Schiff von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen wurde und man mir die Rückkehr in die Heimat ermöglichte!

## USA-Senatoren verleumdend Deutschland!

Pharisäer im Washingtoner Kapitol geben Hassparolen aus - Maßlose Arroganz und abgrundtiefe Verlogenheit

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 19. Februar. Die Debatte um das sogenannte Englandhilfe-Gesetz schlägt in den Vereinigten Staaten hohe Wellen. Churchill hat alle Register der ihm gehörigen Propaganda gezogen, um in einer Flut von Lügen und Hassparolen jede vernünftige Meinung jener Kreise zu ersticken, die sich ein klares Urteil über die militärische, wirtschaftliche und politische Lage in Europa bewahrt haben.

Selbst im Washingtoner Parlament fanden sich sogenannte Vertreter des amerikanischen Volkes, die unbestimmt um die moralischen Pflichten ihres Amtes und ihrer Verantwortung für die Zukunft ihres Staates sich dieser Agitation zur Verfügung stellten. Die im amerikanischen Senat kürzlich wider besseres Wissen verübte Verleumdung Deutschlands gipfelte im wesentlichen in drei Behauptungen. 1. Deutschland erstrebe die wirtschaftliche und politische Beherrschung der Welt, 2. Deutschland wolle allen andern Völkern ein System der Sklaverei aufzwingen und 3. der Kampf Deutschlands gegen die Demokratie sei eine bestialische Revolution gegen jede Form der Freiheit.

Das hat gerade noch gefehlt. Man sieht diese Behauptungen auf den ersten Blick an, daß sie von keiner anderen Absicht getragen sind,

als mit denselben läugerischen Behauptungen wie im Weltkrieg eine große Agitation gegen Deutschland in die Wege zu leiten, um Deutschlands Ansehen in den Augen der Welt herunterzusetzen!

Solche Sätze sind typisch für die maßlose Arroganz und abgrundtiefe Verlogenheit jener Elemente, die heute in der vordersten Front des jüdisch-kapitalistischen Krieges gegen die jungen Völker Europas stehen. Kein Engländer und auch kein Amerikaner ist jemals in der Lage, auch nur den geringsten Beweis für solche Behauptungen beizubringen. Der Führer hat sich schon oft genug scharf dagegen verwahrt, den Nationalsozialismus etwa als Anführer zu betrachten oder ihn gar anderen Nationen aufzwingen zu wollen. Wir verlangen nur, daß die anderen sich ebenfalls nicht darum kümmern, wie das deutsche Volk sich sein Leben gestaltet.

Es ist daher eine der übelsten Lügen, wenn Deutschland ein Weltberichtsdrücker angeblich wird. Wenn England sich selbst aus diesem Europa ausgeschloßen hat, so liegt die Schuld bei jenen, die jede natürliche Ordnung auf diesem Kontinent ablehnten und die die höchste Weisheit ihrer egoistischen Politik in der Ausweitung aller gegen alle erblickten. Der uns ausperlungene Krieg ist niemals, wie amerikanische Demagogen be-



Als Winston Churchill seinen Arzt befragte... „Ja, Exzellenz, es tut mir wirklich sehr leid, aber Kriegsgezeiten waren beim besten Willen nirgends zu finden... Was ich nach peinlichster Untersuchung feststellen konnte, war lediglich... mhm... eine absolute Leere bedingt durch akute Hoss-eritis. Diesbezüglich, daß eine Luftveränderung - Kanada soll beispielsweise sehr gesund sein...“ (Zeichnung: Stein)

## In das Hintertreffen geraten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 19. Februar

Die Nachricht von der gemeinsamen bulgarisch-türkischen Erklärung ist weit über Europa hinaus beachtet und als Ereignis von höchstangiger politischer Bedeutung gewertet worden. Selbst Freunde der englischen Plutokraten, wie z. B. die Amerikaner, müssen zugeben, daß die englische Politik wieder einmal ins Hintertreffen geraten ist und daß sie auch in diesem Teil Südosteuropas die gleiche Niederlage hinnehmen mußte, wie in ihrer ganzen bisherigen Vorkriegspolitik. In Rio de Janeiro wird ruid herausgelagt, daß jetzt Englands Prestige auf dem Balkan endgültig begraben worden sei. In anderen Ländern stellt man ebenso unzweideutig fest, daß die englischen Plutokraten einen schweren Schlag erlitten haben, während die Befriedigungspolitik, die ihren Ursprung in Deutschland hat, einen großen Erfolg davontrug.

Es wird den Plutokraten nichts gehen, daß sie dieser „Sensation des Tages“ gegenüber, wie man das Ereignis in vielen europäischen Hauptstädten nennt, Gleichmut an den Tag zu legen versuchen. London, wo man sich nicht peinlich berührt ist, versucht, nach Meldungen aus Stockholm eine blasierte Miene an den Tag zu legen und sich den Anschein zu geben, als sei es informiert gewesen, was aber neutralen Zeugnissen zufolge nicht stimmt. Die krampfhaften Bemühungen von englischer Seite, der Welt

diese Auffassung beizubringen zu machen, zeigen die schlechte Stellung des Foreign Office auf dem Balkan.

Im besetzten Italien verfolgt man die Entwicklung im Südosten jetzt erst recht mit größter Aufmerksamkeit. Gayda schreibt im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Kriegslage gewinne das neue Abkommen weitestgehende Bedeutung und im weiteren Verlauf der Ereignisse werde man dies noch deutlich erkennen können. Italien begrüße die Klärung des Verhältnisses der beiden Südoststaaten.

Die neutralen Stimmen vom Balkan sind fast durchweg der Ansicht, daß die Lage sich gründlich geändert hat. Eine United-Press-Meldung aus Sofia faßt die Meinung dortiger neutraler ausländischer Kreise wie folgt zusammen: Die türkisch-bulgarische Erklärung sei eines der wichtigsten politischen Ereignisse dieses Monats. Eine Belgrader Meldung von „Stockholms Tidningen“ sagt, die Erklärung müsse als eine Wendung in der Außenpolitik der Türkei betrachtet werden, besonders wegen ihres Abzweckes zu einem Zeitpunkt, der nach Ansicht vieler Kreise entscheidend sein könne für den griechisch-italienischen Konflikt. Auf jeden Fall bedeute der türkisch-bulgarische Pakt einen weiteren Schritt auf dem Weg, den Balkan aus der Gefahrenzone zu entfernen. Damit liege das Abkommen ganz in der Linie der Politik, den Südostraum zu befrieden und die englische Kriegsbegehr auszuschalten.

haupten, ein Kampf gegen die Freiheit, sondern er ist ein Kampf für die Freiheit. In der jüngeren Geschichte der Menschheit gibt es nur ein Dokument der Weltkrieger, nämlich den sogenannten Vertrag von Versailles, bei dem vor allem England Vate gestanden hat. Wir Deutschen haben nichts anderes getan, als uns aus den Verfallenen Fesseln zu befreien und uns das Recht zu erkriegen, durch die praktische Verwirklichung nationalsozialistischer Prinzipien ein Reich sozialer Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Blüte und kultureller Größe zu errichten.

Gerade England hat die Freiheit der Völker immer mit Füßen getreten und den Plutokraten steht es am wenigsten an, von Freiheit zu reden. Ihr Empire ist durch brutale Gewalt entstanden, sie haben andere immer nur als britische Ausbeutungsobjekte angefaßt und behandelt. Mit diesem Kapitel der britischen Macht hat der Führer in einer Rede am 30. Januar abgerechnet und noch einmal festgestellt, daß die Engländer gar nicht die Macht haben, eine freie Volksabstimmung in den Grenzen der 40 Millionen Quadratkilometer vorzunehmen, die sie mit nur 46 Millionen diktatorisch beherrschen. Reichspräsident Dr. Dietrich hat in seiner letzten Rede in Prag den Menschen dieser Erde zugerufen, daß Deutschland für die Weltregierung der Völker kämpft. Das paßt natürlich den Plutokraten aller Schattierungen nicht. Sie entfallen aus diesem Grunde die übelste Dese, aber sie können nicht bestreiten, daß gerade Englands Politik immer jene bestialische Bedrohung anderer Völker war, von der man im USA-Senat redete. Eines haben sie allerdings verstanden, daß Europa heute bereits auf dem Wege zum Siege ist und daß die Revolution für die wirkliche Freiheit von Menschen und Völkern ungehindert vorwärts schreitet. Daran werden auch Lügen nichts mehr ändern, die heute sowieso nicht mehr zischen.

## Fall Henderson von hoffnungslos

Kraftmeierum aus Geltungsbedürfnis

Von unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 19. Februar. Mit dem letzten englischen Vortragsbotschafter in Berlin, Sir Neville Henderson war es schon immer seltsam bestellt. Man hatte häufig genug den Eindruck, daß sein Geltungsbedürfnis im ungelehrten Verhältnis zu seinen geistigen Fähigkeiten stand. So mußte wiederholt festgestellt werden, daß die mangelnde Aufnahmefähigkeit des früheren Berliner Britenbotschafters Verhandlungen sehr häufig erheblich erschwerte. Nun hat sich Henderson erneut durch eine Leistung hervorgerufen, die beweist, daß man ihn immer richtig beurteilt hatte. Henderson verlangte nämlich ein Schießgewehr und einige Patronen, um mit diesen Waffen führenden deutschen Persönlichkeiten den Garaus machen zu können. Man ist nicht erstaunt, von einem „Botenchafter“, der von der Verkalkung der Plutokratenlast reichlich viel abgekriegt zu haben scheint, solche Worte zu hören. Der Fall ist hoffnungslos.

## Volltreffer auf Fabriken

Berlin, 18. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Ziele der britischen Inseln erfolgreich an. Bombentreffer verursachten Brände und Zerstörungen in Hafenanlagen an der Ostküste. Bei einem Tiefangriff gegen ein Industriewerk südostwärts Hull entstanden durch Volltreffer schwere Explosionen. Am Moray-Firth in Nordschottland wurde ein Oellager in Brand geworfen.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen Lagerhäuser auf den Shetlandinseln und gegen Schiffsziele. Ein feindliches Schiff von 4000 BRT. wurde versenkt. In der letzten Nacht warfen stärkere Kampffliegerverbände Brand- und Sprengbomben auf London und griffen Hafenanlagen und Scheinwerferstellungen an der Süd- und Ostküste erfolgreich an.

Der Feind flog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Flakartillerie an der Küste brachte ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim zum Absturz. Kriegsmarine schoß ein feindliches Flugzeug ab. Nachflieger vernichteten im Kanalgebiet fünf treibende britische Sperrballone.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Von den im gestrigen Wehrmachtsbericht als vermisst gemeldeten eigenen Flugzeugen ist eins inzwischen zurückgekehrt.

## „Reinigt den Himmel!“

Verzweiflungsschrei eines englischen Admirals

Berlin, 18. Februar. Malta ist nach einer Meldung des Reutersbüros innerhalb der letzten elf Tage 63 Luftangriffen ausgesetzt gewesen. Von diesen Angriffen wurden außer dem Kriegsschiff La Valetta auch die großen Flughäfen Luqa und Halfar heimgesucht. Diese Kette ununterbrochener wirksamer Luftangriffe haben der mächtigen Seeflotte mehr und mehr den Charakter eines erklaffenden Flottensystems genommen. Dies zeigt sich vor allem darin, daß die schweren Schiffe der englischen Mittelmeerflotte den Aufenthalt im Kriegshafen La Valetta meiden und die gewaltigen Dockanlagen, die für die Aufnahme auch der größten 35.000-Tonnen-Schlachtschiffe geschaffen sind, unbenutzt liegen. Diese Wirkungen der fortgesetzten Bombenangriffe auf Englands bedeutendsten See- und Luftstützpunkt im zentralen Mittelmeer finden in dem Aufruf des britischen Flottenbefehlshabers, Admiral Cunningham, an seine Besatzungen ihren treffenden Ausdruck, in dem es heißt: „Reinigt mir den Himmel von der deutschen und italienischen Pest!“

## England plant Arbeitspflicht

Einst geschmährt, heute nachgehakt

Stockholm, 18. Februar. Zu den nationalsozialistischen Maßnahmen, die in England heftig kritisiert und in schmähligen Angriffen als „diktatorisch“ und „Terrorakt“ wütend beschimpft wurden, gehört auch die sinnvolle Lenkung des Arbeitskräfteeinsatzes. Deutschland hat dadurch schon vor dem Kriege nicht nur die Arbeitslosigkeit beseitigt, sondern auch eine wirksame Aufbauarbeit auf allen Gebieten durchgeführt. Heute, wo ihm das Wasser an der Kehle steht, sieht England in der Kopierung dieser einst so gelästerten Maßnahme sein letztes Heil. Wie Reuters meldet, wird Arbeitsminister Bevin das Parlament ersuchen, ihm Vollmachten zu erteilen, auf gewisse Teile der staatsbürgerlichen Gemeinschaft den höchsten Grad von Druck ausüben zu können, damit sie an behördlich bestimmten Arbeitsplätzen das tun, was man von ihnen verlange. Natürlich gilt dieser Druck nur „für bestimmte Teile“ der Bevölkerung. Daß die Blutokraten und ihr Anhang, wie überall, ihre Sonderrechte bekommen, ist selbstverständlich. Im übrigen bleibt abzuwarten, welche Auswirkung die Kopierung der deutschen Maßnahme durch die britischen „Organisatoren“ haben wird.

## Sizilienstraße bleibt gesperrt

Britische Schifffahrt muß Kaproute wählen

Von unserem Korrespondenten

v. l. Rom, 19. Februar. Die Straße von Sizilien ist seit einem Monat für die englische Schifffahrt gesperrt. Von einem englischen Geleitzug, der von Gibraltar auf Ostkurs ausgelaufen war, wurde dann noch einmal der Versuch unternommen, die Straße zu passieren. Bei den ersten Luftangriffen zogen es die Engländer jedoch vor, die kostbaren Flotteneinheiten und Transporter nicht aufs Spiel zu setzen, so daß der Geleitzug abdrehte, nach Gibraltar zurückkehrte und die Meerenge in westlicher Richtung passierte, anscheinend um die Kaproute einzuschlagen. In Italien erklärt man, von einem freizuwenden englischer Streitkräfte im Mittelmeer zu Beginn des Frühjahres könne keine Rede sein, da sie dringend benötigt werden, um die englischen Positionen in Nordafrika und Griechenland zu verteidigen.

## Grecanu wurde verhaftet

Er war früher rumänischer Gesandter

Von unserem Korrespondenten

rd. Bukarest, 19. Februar. Der frühere rumänische Gesandte in Berlin, Grecanu, ist verhaftet worden. — Der unter panamerikanischer Flagge fahrende Dampfer „Darion“ ist mit 480 rumänischen, polnischen und tschechoslowakischen Juden aus Konstanta mit Kurs auf Valparaiso ausgelaufen. Der Dampfer sollte bereits vor einem Monat auslaufen, mußte aber infolge eines Unfalles erst in Reparatur gegeben werden.

# Danzer in die Flucht geschlagen

Deutsche Bombenangriffe auf Stützpunkte des Feindes in der Cyrenaika

Rom, 18. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front dauerten im Abschnitt der 11. Armee am gestrigen Tage schwere Kämpfe an, in denen der Feind sehr hohe Verluste erlitt, ohne daß es ihm gelang, unsere Stellungen zurückzudrängen. Auch unsere Verluste sind empfindlich gewesen.

In taktischer Zusammenarbeit mit der Landtruppe belegten Verbände unserer Luftwaffe den ganzen Tag hindurch feindliche Abteilungen mit Bomben und MG-Feuer.

Staffeln des deutschen Fliegerkorps haben Bombenangriffe auf die rückwärtigen Verbindungen und Nachschubstützpunkte des Feindes in der Cyrenaika ausgeführt.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres überflogen feindliche Flugzeuge die Inseln des Dodekanes und warfen Brand- und Sprengbomben ab.

In Ostafrika an der Eritrea-Front Kampfbildungen von örtlicher Bedeutung. An der Kenia-Front schlugen einige unserer Kolonnen feindliche Panzer und Kraftwagen in Flucht. Am unteren Tuba wurden Angriffe des Gegners, der den Flußübergang erzwingen wollte, abgeschlagen. Nach vollständiger Unbrauchbarmachung des Hafens haben unsere somalischen Deckungsgruppen den Stützpunkt Kijimaju geräumt, die Kämpfe im Abschnitt dauern noch an.

Die im Imperium eingesehten Abteilungen der Luftwaffe haben sich wegen ihres seit Beginn der Feindseligkeiten großartig gebotenen Beitrages an Mut und Blut und besonders wegen der im Verlauf der Kämpfe der letzten Zeit bewiesenen Kühnheit und Opferbereitschaft der Bewunderung des italienischen Volkes wert gemacht.

## Jugend strömt zu den Fahnen

Begeisterte Kundgebungen in Italien

Rom, 18. Februar. Wie in den anderen italienischen Universitätsstädten versammelte sich auch in Rom die faschistische Jugend, die jetzt freiwillig das Buch mit dem Gewehr zu vertauschen und zu den Regimentern zu eilen wünscht, zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Parteisekretär Minister Serena erklärte dabei u. a.: „Wenn die Engländer glauben, daß die wechselfollen Episoden des Krieges die Gemeinshaft des italienischen Volkes auch nur angerührt hätten, so befinden sie sich auf dem Holzwege. Wir wissen mit absoluter Gewißheit,“ so rief Minister Serena aus, „gestern wie heute und immerdar, daß jedes Opfer schön und der Sieg sicher ist!“ Anschließend marschierten die Freiwilligen durch die Stadt, wobei die Bevölkerung ihnen jubelte. Deutsche Flieger, die sich zufällig unter den Zuschauern befanden, wurden von den Studenten unter begeisterten Kundgebungen auf die Schultern gehoben.

## Abstimmung unter Schiffskanonen

Wie England Tahiti raubte - Bericht des französischen Kommandanten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

l. Genf, 19. Februar. Ein Musterbeispiel britischer Kolonialraubmethoden aus der Gegenwart erfuhre erst kürzlich volle Aufklärung, als der französische Kommandant der Insel Tahiti, Hauptmann Grange, in Frankreich eintraf und der Regierung in Vichy Meldung von den Vorgängen machte, die sich bereits im August 1940 in seinem Befehlsbereich zugetragen haben.

Tahiti liegt so weit außerhalb der Weltvorgänge, daß man dort im August 1940 noch nichts von dem zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Waffenstillstand wußte. Als nun eines Tages zwei englische Kriegsschiffe erschienen, wurden sie als Verbündete begrüßt. Kaum waren die Besatzungen an Land, so entwaffneten sie die schwache französische Garnison und nahmen unter Androhung der Blockade eine oberflächliche Abstimmung der Bevölkerung vor, ob sie unter französischer oder britischer Herrschaft stehen wollte. Unter der Drohung der britischen Schiffsgeschütze sollen sich die Bewohner für England entschieden haben. Damit war der Kolonialraub vollzogen.

Man stelle sich einmal vor, Japan hätte einen ähnlichen Schritt in der Südsee unternommen. Ohne Zweifel würde sich in England und auch in den USA ein großes Geschrei wegen einer solchen Gewalttat erhoben haben. Nichts dergleichen geschah bei dem englischen Vorgehen. Der britische Kolonialraub erfolgte zur gleichen Zeit, als England mit USA in Verhandlungen wegen der Verhinderung seines Inselbesitzes im Atlantik gegen die Auslieferung von 50 alten US-Perfektoren stand. Es handelt sich also um ein abgekartetes Spiel zwischen England und Amerika.

Im Gegensatz zu diesem englischen Vorgehen steht Japans Verhalten gegenüber Französisch-Indochina, als die Gefahr bestand, daß sich England und Amerika unter Ausnutzung des französischen Zusammenbruchs dieser fernöstlichen französischen Kolonie bemächtigen könnten. Auf durchaus legale Weise beugte Japan solchen Plänen durch sein Abkommen mit Indochina vom 23. September 1940 vor und erhielt das Zugeständnis, Truppen in Indochina einrücken und Flugplätze anlegen zu lassen, um die Hintertür nach Schanghai wirkungsvoller als bisher zu schließen.

## Inf'on wütet über Spanien

Zahlreiche Häuser eingestürzt

Von unserem Korrespondenten

rg. Bordeaux, 19. Februar. Ganz Spanien ist in den letzten Tagen von einem schweren Inf'on heimgesucht worden. In der Provinz Nieja wurde die Ortschaft Trevijana, die auf einer Anhöhe gelegen ist, vollkommen zerstört. Ferner sind in Barakaldo zahlreiche Häuser vernichtet worden. In Sestao bei Bilbao wurden 200 Häuser umgeweht. Der Flughafen Sevilla mußte für die Schifffahrt geschlossen werden. Der Sturm hat Hunderte von Leitungspfeilen umgelegt.

Auch aus Portugal liegen Unglücksmeldungen vor. 4000 Ueberlandleitungen sind zerstört. In Lissabon wurde die Gasfabrik so stark beschädigt, daß sie den Betrieb einstellen mußte. Der Wirbelsaum berührte auch einzelne Gegenden Marokkos. In Marokko und Umgebung sind mehrere Häuser und Gebäude eingestürzt. Dabei kamen zehn Personen ums Leben, während die Zahl der Verletzten über 100 beträgt.

## Die Entscheidung fällt nicht in Ostafrika

\* Es war damit zu rechnen, daß England seine Hilfskräfte aus dem Empire auch zum Kampf gegen Italienisch-Ostafrika ansetzen würde. Denn hier handelt es sich um den am weitesten nach Südosten bis an die Küsten des Indischen Ozeans vorgeschobenen Vorposten des italienischen Imperiums.

Gleichwohl haben die bisherigen Kämpfe bewiesen, wie stark Italien hier in wenigen Jahren seine Verteidigung organisiert hat. Daß für diesen Vorposten Absichten in diesem Kriege nur die Verteidigung in Frage kommt, konnte auch bei den mehrfachen offensiven Aktionen an den Grenzen dieses Gebietes nicht übersehen werden. Diese dienen dazu, die italienische Verteidigungsposition zu stärken und dem Gegner den Aufmarsch an wichtigen Grenzpunkten zu erschweren.

Die Kämpfe finden gegenwärtig vor allem in Eritrea und im oberen Sudan beiderseits des Rudolfsees statt. Die Engländer müssen selbst zugeben, daß der Widerstand der Verteidiger außerordentlich zäh ist, besonders nördlich von Asmara im Abschnitt von Axera. An der oberen Sudanfront versuchten britische Streitkräfte besonders im Omo-Tal nach Norden zu in Abessinien einzudringen. Schon mehrfach meldete der italienische Wehr-

machtsbericht, daß in diesem Fluggebiet am Rudolfsee britische Streitkräfte zurückgeschlagen wurden.

Wenn auch Abessinien in diesem Kriege nur einen Nebenkriegsschauplatz darstellt und die Entscheidungen gegen England anderswo fallen werden, so ist doch die Bedeutung der dortigen Kämpfe nicht zu übersehen. Sie tragen dazu bei, nicht unbeträchtliche britische Kräfte, Truppen sowohl wie Material, zu binden und so die englische Widerstandskraft an anderen Fronten zu schwächen.

## Durch die Lappen

Große Bestürzung herrschte in den Kellern der Londoner Ministerien, als die Kunde kam, daß die Deutschen in Norwegen Soldatenheime bauen. Da könnten ja die Tommes auf die Idee kommen, statt der Baracken und Zelte, in denen sie hausen müssen, etwas Ähnliches zu verlangen. Solchen sozialistischen Bestrebungen muß man vorbeugen.

Aber wie? Nun, wofür ist Duff Cooper denn da? Er streugte sein Strohhirn an und brütete einen neuen Schwindel aus. Man höre und staune: Unter den deutschen Soldaten in Norwegen ist die „Lappenkrankheit“ ausgebrochen. Sie wird durch einen Mangel an Vitaminen herbeigeführt und äußert sich in einem großen Schlafbedürfnis. Daher also die vielen Soldatenheime! Als diese Nachricht nach Norwegen drang, sollen die Zimmerleute große Mühe gehabt haben, die Lappen für den Bau der Heime wieder gerade zu bekommen, so hatten sie sich unter der Wirkung der Lige Duffs gebogen.

Uns scheint, die Schlafkrankheit ist eher in den Londoner Amtsstuben ausgebrochen. Die Symptome werden immer auffälliger. Es häufen sich die Fälle, daß britische Beamte Dokumente in Taxen, Bahnen und Lokalen liegen lassen, so berichten englische Blätter. Durch eine Verordnung werden die vergesslichen Beamten jetzt mit hohen Geld- und Freiheitsstrafen bedroht.

Das dürfte wenig helfen, denn die Vergesslichkeit hat ihre Ursache in den vielen Luftalarmen. Kein Wunder, daß da beim Erönen der Sirenen die Geheimakten liegen bleiben und nachher verschwunden sind. Den Herren Ministern der Blutokratenregierung selbst ist ja schon so manches durch die Lappen gegangen!

## Nachruf Ribbentrops

Für den verstorbenen Botschafter Kriebel

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 18. Februar. Dem am Sonntag in München verstorbenen Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, SA-Obergruppenführer Botschafter Hermann Kriebel, hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop einen Nachruf gewidmet, in dem es u. a. heißt: Viel zu früh ist ein Mann von uns gegangen, dessen Leben für seine Mitarbeiter immer das eines nationalsozialistischen Kämpfers und echt soldatischen Menschen verkörperte. Sein Wirken zeugte stets von größter Lauterkeit des Charakters und von wahrer Herzengüte. Botschafter Hermann Kriebel wird in der Erinnerung aller Angehörigen des Auswärtigen Dienstes fortleben.

## Ein „Versehen“ der RAZ?

Merkwürdige Erklärung des Bundesrats

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 19. Februar. Nach wochenlangem Ausweichen hat sich die britische Regierung jetzt dazu bequemt, zu den Ueberfällen der Royal Air Force auf Basel und Zürich am 19. und 22. Dezember Stellung zu nehmen. Scheinheilig genug behauptet England unter anderem, es könne sich nur um ein „Versehen“ gehandelt haben. Das Ergebnis der Untersuchungen könne nicht als völlig zwingend beurteilt werden. England heuchelt dann tiefes Bedauern und will für die Schäden aufkommen. — In einer amtlichen Schweizer Mitteilung heißt es, daß der Schweizer Bundesrat von diesen britischen Erklärungen „mit Befriedigung“ Kenntnis genommen habe. Das ist um so merkwürdiger, als man Ende Dezember in der Schweiz feststellen mußte, daß es sich bei den britischen Ueberfällen nicht um ein Versehen handeln konnte.

## Kriegsschiffe vor Hainan?

Japan verstärkt auch seine Luftwaffe

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. Februar. Englische Meldungen behaupten, daß Japan seine Luft- und Flottenstreitkräfte bei Hainan (chinesische Insel vor Tonking) bedeutend verstärkt habe. Mehr als 50 Schiffe und 200 Flugzeuge seien dort zusammengezogen. Der Vertreter Japans in Sydney erklärte am Dienstag dem australischen Außenminister Fadden gegenüber den Meldungen der englisch inspirierten Presse und den amtlichen Auslassungen, daß kein Anlaß zur Unruhe bestehe.

## 35000 Obdachlose in Santander

Ueber 300 Häuser vernichtet

Madrid, 18. Februar. Nach den letzten Meldungen über die Brandkatastrophe in Santander sind dort etwa 35.000 Menschen obdachlos. Der Schaden wird auf 250 Millionen Peseten geschätzt. 95 v. H. des Handels in Santander sind zerstört worden, unter anderem alle großen Geschäftshäuser. Insgesamt zählt man über 300 ausgebrannte oder zusammengestürzte Häuser. Aus allen Teilen Spaniens treffen Spenden an Lebensmitteln und Geld in der Stadt ein.

## Politik in Kürze

Der Führer hat dem verdienten Rassenforscher Professor Dr. Hans F. K. Günther in Freiburg i. Br. aus Anlaß seines 50. Geburtstages außer der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft auch das Goldene Ehrenzeichen der NSDA verliehen.

Der Vizelkönig von Abessinien, Herzog von Aosta, wurde zum Armeegeneral der Flieger befördert; der ihm jetzt verliehene Rang entspricht dem eines deutschen Generalobersten.

Die chilenische Regierung erklärte drei im Hafen Talcahuano liegende dänische Frachtschiffe für die Kriegsdauer beschlagnahmt; sie sollen in die chilenische Handelschifffahrt eingereiht werden.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Bücherfammlung verlängert!

Das Gau-Schulungsamt mittelst hat die zweite Bücherfammlung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht bisher einen so guten Erfolg gehabt, daß mit dem Auslieferung der ersten Bücherereien an die Truppen Mitte März gerechnet werden kann. In einzelnen Kreis-Einheiten sind die Buchspenden mengen- und wertmäßig überdurchschnittlich eingegangen. Am nun nochmals Gelegenheit zu geben, ein gutes Buch zu spenden, wird die Bücherfammlung im Gau Württemberg-Hohenzollern auch noch auf die letzte Februar-Woche ausgedehnt, in der das NSKK und die Hitler-Jugend noch eine Nachlese vornehmen werden. Sicherlich wird dabei noch manches Buch zum Vorschein kommen, das sonst ungenutzt und unlesbar im Bücherschrank steht, so aber unseren Soldaten Freude bereitet.

## Eltern-Abend der Hitlerjugend Stammheim

Am Sonntag hielt der Standort Stammheim der Hitlerjugend einen Elternabend in der Turnhalle. Unter den Gästen sah man die Untergruppenführerin und einen Vertreter des Stammes. Der Spielmanns- und Fanfarenzug eröffnete den Abend. Der HJ-Chor sang „Die Welt gehört den Führern“, worauf der Standortführer Hauptgeschäftsführer R. Bechtold die Eltern und Gäste begrüßte und im Laufe seiner Ansprache hervorhob, daß auch im Kriegsjahre 1941 die Arbeit der HJ ungehemmt weitergehe. Der jüngere Kamerad tritt an die Stelle des Älteren. Die Jugenddienstpflicht brachte uns nichts neues, alle Jungen und Mädchen standen bereits freiwillig in unseren Reihen. Die Eltern haben die Aufgabe, ihren Teil zum Gelingen des großen Erziehungswertes der jungen Generation beizutragen. Im Herzen das Vaterland, als Vorbild unsern Führer!

Die Reihe der Vorträge eröffneten die Jungmädchen mit lustigen Vorträgen und Spielen. Der BDM zeigte mit großem Eifer eine Ball- und Reulengymnastik, einige gefällige Volkstänze brachten großen Beifall. Ein Volksspiel „Die Trommel der Soldaten“ von Wiener, sah die Jungen der HJ als Spieler. Dann erklang der Yorkische Marsch, vom Spielmannszug vorgetragen, der HJ-Chor brachte neue und alte Soldatenlieder. Das Jungvolk zeigte eine Gruppe Etonboys (englische Plutokraten-söhne) mit ihrem alten Untel bei der Ausbildung zum „Gentleman“. Gegenübergestellt war deutsche Jugend auf Fahrt, bei Sportübungen und beim Bogenschießen. Zwei Welten, zwei verschiedene Jugendziele. Das Lied von den Hünenlöwen wurde von allen Anwesenden kräftig mitgesungen und leitete über zu dem großen politischen Schattenspiel: Das ist nun einmal so, Herr Churchill, Herr John Bull und Co. Das Englandlied beschloß das mit großem Beifall aufgenommene Schattenspiel. Zum Schluß richtete Hauptgeschäftsführer Bechtold beherzigenswerte Worte an Eltern und Jugend.

## Die Anmeldung für die Kinderbeihilfe

Das Finanzamt ist für einen Haushaltsvorstand in Angelegenheiten der Kinderbeihilfe erstmalig nur dann zuständig, wenn der Haushaltsvorstand eine Anmeldung abgegeben hat. Außerhalb dieser Anmeldung hat der Haushaltsvorstand noch Auskunft über bestimmte Auszeichnungen und Zuwendungen, wie das Ehrenkreuz der Mutter, das Ehrenbuch der deutschen Familie, Ehestandsdarlehen und Ausbildungsbeihilfen ferner über Ausnahmemaßnahmen, wie Neubauernschein, Aufnahme von Kindern in bestimmte Schulen usw. zu geben. Diese Auszeichnungen und Zuwendungen werden nur rassistisch und erbbiologisch einwandfreien Familien zuerkannt, so daß sich bei Befragung einer der Fragen die Prüfung der Abstammung, der Erbgutgesundheit und der Förderungswürdigkeit der Familie in der Regel erübrigt. Durch die Herausnahme dieser Fragen aus der eigentlichen Anmeldung kommt aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß die Verleihung der Auszeichnung oder Zuwendung nicht Voraussetzung für die Gewährung der Kinderbeihilfe ist.

## Landarbeits- und Sonderlehre

Lehrstellen zur Landarbeitslehre werden von den Kreisbauernschaften und Arbeitsämtern vermittelt. Während der Landarbeitslehre wird außer freier Kost und Wohnung der festgesetzte Tariflohn von zehn bis fünfzehn Mark monatlich im ersten und zweiten Jahr vergütet. Die Landarbeitslehre kann auf dem elterlichen Betrieb abgeleitet werden. Landdienst wird angerechnet. Eine Lehrrangzeit ist bei Ableistung im elterlichen Betrieb bei der Kreisbauernschaft zu erhalten. Die Landarbeitsprüfungsgebühr beträgt drei Mark.

Was die Sonderlehre anbetrifft (Landwirtschafts-, Geflügelzucht-, Melker-, Schäfer- und Schweinewärterlehre), so werden die Lehrstellen nur von der Landesbauernschaft für alle Berufsweiae vermittelt. Während der

Sonderlehre wird außer freier Kost und Wohnung ein Taschengeld von 15 bis 30 Mark im ersten und zweiten Jahr gewährt, während der Sonderlehre nicht erhoben wird. Der Besuch der Landwirtschaftsschule in zwei Winterhalbjahren kann meist vom Lehrbetrieb aus erfolgen. Das Schulgeld beträgt in der ersten Klasse 15 und in der zweiten 20 Mark für den Lehrgang. Für Lehrmittel werden etwa 20 Mark für beide Klassen benötigt. Die Kosten für die Aufnahme in einem Schulinternat belaufen sich auf etwa 30 Mark monatlich. Während der Landarbeitslehre finden im Winter und Sommer Schulungstreffen statt. Kosten erwachsen hierfür keine oder nur geringe. Bei Bedürftigkeit und Würdigkeit können Stipendien zum Schulbesuch und Gebührenschaft zur Verfügung, die 20 M. kostet, gewährt werden. Während der Gehilfenzeit wird ein Lohn von 40 bis 60 Mark bezahlt.

Während der Melker-, Schäfer-, Geflügelzucht- und Schweinewärterlehre finden kostenlose Fortbildungslehrgänge statt.

## Eine große und schöne Lebensaufgabe

### Der Beruf der NS.-Schwester — Dienst an der Volksgesundheit

Junge Mädchen, die durch die Krankenpflege ihrem Volke dienen und helfen wollen, daß durch nationalsozialistische Gesundheitsführung unser Volk immer stärker und widerstandsfähiger wird, können als NS.-Schwestern eine große und schöne Lebensaufgabe finden. Die Gesundheitsführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen liegt zu einem großen Teil in ihren Händen. Die NS.-Schwestern sollen bei den ihnen anvertrauten Volksgenossen Verständnis für die Maßnahmen des Staates zur Hebung der Volksgesundheit erwecken, in ihnen den Willen zur Gesundheit stärken und durch rechtzeitigen Rat und entschlossene Hilfe drohenden Schäden an Leben und Gesundheit vorbeugen.

Die Zugehörigkeit zu einer großen Schwesterngemeinschaft, die sich über Klassen- und Konfessionsunterschiede hinweg in der nationalsozialistischen Weltanschauung zusammenfindet, gibt den einzelnen NS.-Schwestern das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit. Die NS.-Schwesternschaft bietet jungen geeigneten Volksgenossinnen die Möglichkeit zur Ausbildung für diese schöne Aufgabe.

Wir hatten kürzlich Gelegenheit in einem benachbarten Landort mit der NS.-Gemeinde-schwester über ihr Arbeitsfeld zu sprechen. Seit nahezu fünf Jahren versieht sie die dortige NS.-Schwesternstation, ist überall zur Stelle, wo man ihre erfahrene, helfende Hand braucht und hat dank ihrer unermüdbaren Hilfsbereitschaft und ihrer als Kranken- und Kinder-schwester erworbenen, wertvollen Kenntnisse das erstrebte Ziel erreicht, daß ihre Pflege- und Erziehungsarbeit sich auf dem Boden eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses vollzieht.

Der Anfang, so gefand die Schwester mit nachdenklichem Lächeln, war freilich nicht leicht. Es galt zäh zu kämpfen gegen Nichtverstehen und Nichtverstehenwollen. Da hilft nur eines: das Überzeugen durch die Tat. Selbst ein Kind des Landes, hat die Schwester den Sinn ihrer Arbeit den Landleuten begreiflich gemacht, hat beraten und noch viel, viel mehr

## Erfolgreiche Volksernährung

### 450 Kalorien mehr als im letzten Friedensjahr

Während zu Anfang des Krieges in England nicht genug über Deutschland gehöhnt und gespottet werden konnte, weil es schlagartig eine Regelung des Lebensmittelverbrauches eingeführt, ist diesen Leuten inzwischen das Leben vergangen. Sie haben erkennen müssen, daß die Lebensmittelrationierung in Deutschland ein entscheidender Schlag gegen Auswanderungsversuche Englands war. Nichts ist so schreibend hierzu die „NS-Landpost“, das Hauptblatt des Reichsnährstandes, falscher als zu glauben, daß die Lebensmittelrationierung lediglich eine Beschränkung des Verbrauchs bedeutet. Gewiß ist dies teilweise, so bei Fleisch und Fett, der Fall. Es gibt aber eine ganze Reihe anderer Lebensmittel, bei denen die Verbrauchsregelung bewirkt eine Ausweitung des Verbrauchs herbeigeführt hat. Dies gilt z. B. für Nahrungsmittel, Marmelade, Gemüse, Kunsthonig usw. Auf Grund dieses Sachverhalts ergibt sich nach den jetzt vorgenommenen Berechnungen der ernährungswirtschaftlichen Forschungsstelle die bemerkenswerte Tatsache, daß im ersten Kriegsjahr vom deutschen Verbraucher nicht etwa weniger, sondern sogar rund 450 Kalorien wöchentlich mehr verzehrt werden konnten als im letzten Friedensjahr.

## Vitaminisierte Margarine

Seit Mitte Januar wird überall in Deutschland sogenannte vitaminisierte Margarine an die Verbraucher abgegeben, Margarine, die durch ein besonderes Verfahren mit Vitaminen angereichert ist. Würde diese

Während der Gehilfenzeit ist die Teilnahme an mehrwöchigen Fortbildungslehrgängen der Landesbauernschaften oder an Lehr- und Versuchsanstalten Voraussetzung zur Zulassung zur Meisterprüfung. Zur Zulassung zur Geflügelzuchtmeisterprüfung ist an einem Lehrgang von fünf Monaten Dauer an einer Versuchsanstalt und Lehraufstellung für Meistertätigkeit teilzunehmen. Die Kosten hierfür betragen etwa monatlich 100 Mark. Die Gebühr für die Meisterprüfung in den Tierpflegeberufen beträgt 30 Mark. Die Meister sind in ihrem Fachgebiet selbständig. Die Vergütung der Meisterberufe erfolgt nach Tarif und beträgt etwa monatlich 100 Mark bei freier Kost und Wohnuna.

Bei der Zuchtviehversteigerung in Plochingen erwarben die Gemeinden Sonnenhardt und Gchingen sowie Farrenhalter A. Mann in Ottenbromm Farren der Zuchtverklasse III. Vgm. G. Braun, Liebelberg, verkaufte einen Farren der gleichen Zuchtverklasse an die Gemeinde Ottenhausen. Die Gutverwaltung Georgenau erwarb eine mit einem III. Formpreis ausgezeichnete Kalbin.

einer Musikschule für Jugend und Volk oder innerhalb der Abteilung Jugendklub an den Reichsjugendführern eingeleitet. Darüber hinaus bietet sich noch eine vielfache Möglichkeit, da in sämtlichen Gliederungen der Partei die Musikarbeit hauptsächlich versehen werden soll.

## Dienstbeginn der Pimpfe im April

Da vergangenem zweimal darüber aufgetaucht sind, ob bei Eröffnung und Aufnahme des Jahrganges 1939/40 der neuen Pimpfe auch nach der Verlegung des Beginns des Schuljahres auf die Zeit nach den Sommerferien die festgesetzten Termine aufrecht erhalten bleiben, hat der Reichsjugendführer verfügt, daß aus organisatorischen Gründen auch in diesem Jahr an dem Dienstbeginn im April festgehalten werden muß, da die Schulverhältnisse, die für Jungvolk und Hitlerjugend von Bedeutung sind, noch Ostern stattfinden. Sinegemäß muß danach auch von einer Zurückstellung bei denjenigen Jugenddienstpflichtigen abgesehen werden, die die Grundschulklassen zu Beginn der großen Ferien verlassen.

## Ausgleichsdienst für Abiturientinnen

Arbeitsdienstuntaugliche Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, melden sich bis zum 15. März beim Sozialpolitischen Amt der Reichsstudentenführung, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 34. Mitzubringen sind: Lebenslauf, Lichtbild, glaubwürdige Abschrift des Reifezeugnisses, ehrenwörtliche Versicherung der arischen Abstammung, Freistellungsschein vom NSD. Zeitlich untaugliche Abiturientinnen können nach einem Erlaß des Reichserziehungsministeriums zunächst für zwei Semester immatrikuliert werden.

## Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. G. Nach kurzer Krankheit starb der älteste Mann von Sulz, Martin Kienle, Schäfer, im Alter von 89 Jahren. Der Verstorbene war auch in seinem hohen Alter noch rüstig. Von seinen Geschwistern leben noch 2 Brüder und Schwestern, das jüngste ist auch schon über 70 Jahre alt. 19 Entel und 8 Urenkel sehen dem hochbetagten Ahne und Uräne ins Grab.

Neuenbürg. Musikverein und NSB. „Friedensfranz-Jugendchor“ veranstalteten am Sonntag nachmittag in der Turnhalle ein wohl gelungenes WSW-Konzert. Auch auswärtige Sänger und Gäste hatten sich eingefunden. Der Dirigent und die Solisten wurden am Schluß mit Blumen Spenden erfreut. Abends schloß sich ein Tanz im Bären-Saal an.

## Wichtiges in Kürze

Trotz der Auswirkungen des Krieges sind im Jahre 1940 rund 1.645.000 Kinder in Deutschland, noch 12.000 mehr als im Vorjahr, geboren worden. Allerdings hätte man bei friedensmäßiger Weiterentwicklung der Geburtenleistung 1940 sogar 1,8 Millionen Kinder erwarten können. Daß es sich jetzt um keine Lähmung des Fortpflanzungswillens handelt, zeigt sich deutlich an der Geburt von Unkrautkindern.

Der Kriegsstil des Oberkommandos des Heeres „Sieg im Westen“ wird auf Anordnung des Reichsministers für Erziehung und Unterricht im Rahmen der staatspolitischen Schulfilmveranstaltungen gezeigt werden.

Einem Gefolgschaftsmittalied, das vor und nach dem Urlaub überbrunden geleistet hat, ist bei Leistung weiterer Überbrunden durch die Gefolgschaft während der Urlaubszeit auch für diese das Entgelt für die Überbrunden zu gewähren, die die Gefolgschaftsmittalieder während des Urlaubs geleistet haben. Dieser Grundsatz ist unbedingt auch auf Angestellte zu übertragen.

Der Sonderbeauftragte für das technische Nachrichtenwesen hat auf Antrag der Deutschen Arbeitsfront angeordnet, daß die Erbschaftsteuer durch Rigarrenschäfte kein Entgelt erhoben werden, falls die Spitzen bisher unentgeltlich verabfolgt worden sind. In diesem Falle müssen Spitzen an regelmäßig laufende Stammtuben von Zeit zu Zeit kostenlos ausgetauscht werden.

## Sonderdienstbefehl der HJ

Hitler-Jugend Gef. 1/401. Alle am Schwarzen Brett bezeichneten Jungen (Jhr. 1924) treten um 14.30 Uhr am Rathaus zur Annahmehinterziehung zum HJ-Streifendienst an. Alle Beurteilungen sind für diesen Dienst aufgehoben. Tadelloser Dienstanzug.



Wohl, wer Maggi's Würze nimmt, der spart zu jeder Zeit auf angenehme Art,

-weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

# Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag  
Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

47 Gontard sprang auf, er griff mit der Hand nach der Tischkante, wie um sich zu stützen. „Das also —“, rief er aus, und seine Augen begannen wie im Fieber zu brennen, „das also wollen Sie — damit fagen!“ Er hatte sofort alles begriffen.

Auch Frau Barrat erhob sich jetzt. „Sie haben mich verstanden“, sagte sie. „Sie werden nun selbst wissen, was zu tun ist.“ „Ich muß meinen Sohn sprechen! Ganz gleich, ob er es schon weiß oder nicht. Ich meine, ob ihm die Aussage Gräulein Vestos bereits bekannt ist oder nicht.“

Er trat, von seiner alten, sicheren Entschlußkraft besetzt, zum Schreibtisch und griff nach dem Fernsprecher. Frau Barrat blieb noch stehen, denn sie wollte abwarten, bis dieses Gespräch erledigt war, obgleich sie nicht wußte, wen er anrufen wollte.

Gontard hatte die Nummer von Herberts Büro gewählt und sprach mit dem Vikarar-Steher Krumm. Rechtsanwalt Bertram sei auf dem Gericht, sagte Krumm, Herr Dr. Gontard sei ebenfalls nicht anwesend. Er hätte ursprünglich nach der Beerdigung nach der Kanzlei kommen wollen, dann aber abtelefoniert, jedoch nicht mit ihm, Krumm, sondern mit Herrn Dr. Bertram gesprochen. Herr Dr. Bertram habe dann, ehe er fortging, gesagt, daß Herr Dr. Gontard sich nicht wohl fühle und nach Hause gefahren sei.

Als handelte es sich um eine Selbstverständlichkeit, teilte Ludwig Gontard den Inhalt dieses Gesprächs Frau Barrat sofort mit. Sie war ihm ganz von selbst zur Vertrauten dieser sorgenvollen Augenblicke geworden.

„Ich muß sofort zu ihm“, beschloß Gontard. „Ja, das ist das Beste. Man muß gemeinsam beraten, was zu tun ist — oder denken Sie anders?“

„Nein, ich gebe Ihnen vollkommen recht“, stimmte sie ihm zu. „Ich will Sie jetzt auch nicht länger aufhalten, Herr Gontard, und mich nun, da meine Mission hier erfüllt ist, verabschieden.“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie ihm die Hand reichen, unterließ es dann aber aus irgend einem Grunde doch. Vielleicht dachte sie daran, was Barrat diesem Mann angetan hatte, und dachte dabei an ihre eigene Schuld.

„Sie wollen gehen!“ rief Gontard erschrocken. „Aber das ist doch gar nicht möglich, bedenken Sie doch! Sie sind doch die einzige, die in der Lage ist, so manches zu klären, zu raten? Wenn das natürlich auch — gerade von mir an Sie gerichtet — ein sonderbares Ansehen scheinen mag: ich bitte Sie, begleiten Sie mich! Ich bitte Sie dringend.“

Er hatte selbst nach ihrer Hand gegriffen, hielt sie fest, ohne selbst zu wissen, und presste beschwörend ihre Finger. „Lassen Sie mich nicht im Stich.“

Mit einem eigenartigen Blick sah Verglot Barrat ihn an. Was sollte sie tun? Sie empfand aufrichtiges Mitleid mit ihm, gerade jetzt in diesem Augenblick, da ihm die Vorstellung, ein eigener Sohn könnte der Täter sein, mit einem panischen Schreck überfallen hatte. Sie erkannte es deutlich. Und in dieser Not rief er ihren Beistand an, gerade ihren! Als erwartete er von ihr den Beweis für Herbert Gontards Schuldlosigkeit! Er mochte aus ihren eigenen Worten allerdings erraten haben, daß sie an diese Schuld nicht glaubte, mochte es irgendwie spüren —

„Gut also“, sagte sie endlich und senkte vor seinen offenen, inständig flehenden Blicken den Kopf. „Ich will mit Ihnen kommen, wenn Sie es so sehr wünschen, obgleich —“

„Ich danke Ihnen“, murmelte Gontard und beugte sich tief, um ihre Hand zu küssen. „Ich danke Ihnen — ich kann nicht mehr geben als dieses arme Wort.“

Zaghaft, aber doch mit dem Wunsche zu trösten, erwiderte sie den Druck seiner Hand und machte sich dann los.

„Kommen Sie, wir wollen gleich gehen, ich will heute noch zurückfahren, und es ist bereits später Nachmittag geworden.“

Gontard telefonierte um eine Taxi, dann verließen sie gemeinsam das Haus.

Aber sie gingen vergeblich zur Barlastraße. Herbert Gontard war nicht zu Hause. Nur mühsam vermochte der gepeinigste Vater seine Aufregung zu verbergen, und es war, als teilte seine Angst sich Verglot Barrat mit, denn ihre Hände begannen zu zittern. Ludwig Gontard schlug vor, ein Lokal an der Ecke Graumannsweg aufzusuchen, eine ruhige, feine Gaststätte, die könnten dort überlegen, was zu tun sei. Frau Barrat mußte doch auch unbedingt etwas genießen, denn seit Stunden sei sie unterwegs, die Nacht über habe sie auf der Bahn verbracht — so sei es doch? Sie ging ganz auf seinen Wunsch ein weil sie genau spürte, daß auch er einer kurzen Rast und Entspannung bedürfte.

Als sie dann Platz genommen hatten, bestellte Gontard irgendwelche Erfrischungen. Und dann sprachen sie miteinander, über das Naheliegende fast weniger als über vergangene Dinge. Verglot erzählte von ihrem Vater, der dem Staatsanwalt den Namen noch bekannt war. Auch das Grabmal bedachte sie mit etlichen Sätzen, und Gontard drückte sein Staunen darüber aus, daß er gerade dieses Kunstwerk gewählt hatte, ohne zu wissen —

Und dann sprach er von Julia. Es schien ihm ein Bedürfnis zu sein, an sie zu denken, von ihr zu reden, zu erzählen, was er empfand.

grenzen und innerlich durchgekämpft hatte in diesen Tagen. Er berichtete von dem Besuch des Polik, und woher er die Wunde an seiner Hand habe. Und dann fragte er plötzlich, wie die Waffe, mit der sie ihr Leben beendet, in ihre Hände gekommen sei. Denn nun glaubte auch Gontard an Selbstmord.

Sie sagte ihm, daß sie den Zusammenhang nur vermuten könne. Sie selbst habe den kleinen Browning einmal Selena Vestos gegeben; falls die junge Tänzerin sich einmal verteidigen müßte, sollte sie nicht wehrlos sein. — Oblonsky aber habe ihr die Waffe abgenommen, und von ihm wieder mochte sie wiederum in Julias Hände gekommen sein.

„Was ist dieser Oblonsky?“ fragte Gontard. „eigentlich für ein Mensch? Ein Verwandter Selena Vestos?“

„Ja, ein Vetter. Eine entwürzelte Egsitzung. Haltlos vielleicht, leichtsinnig, hemmungslos. Aber doch kein Schurke, nein, das nicht. Er hat auch das — für Julia nicht um Geld getan. Er haßte Barrat, er haßte ihn um Selena willen.“

„Und haßte“, fragte Gontard leise, vielleicht aus ähnlichen Gefühlen heraus — auch meinen Sohn? — Ich könnte dies verstehen, dann aber nicht begreifen, warum er sich um mich soviel Mühe gemacht hat, denn er war es doch, der mich heimbrachte.“

Frau Barrat hob langsam die Schulter und ließ sie wieder sinken.

Es war bereits dunkel geworden, sieben Uhr mochte es sein. Da kam die Portierfrau Schröder ins Lokal und blinnte sich suchend um. Gontard, den sie vorhin zur Wohnung seines Sohnes hinausgeführt hatte, winkte ihr. Er hatte sie um Nachricht gebeten, falls Herbert zurückkommen würde. Nun sagte sie, er sei vor einer Viertelstunde gekommen, sie habe oben Licht gesehen.

„Gut“, entgegnete der Staatsanwalt, „ich danke Ihnen. Sie brauchen meinen Sohn nicht zu benachrichtigen. Wir kommen selbst — wenn es Ihnen recht ist, gnädige Frau?“ wandte er sich an Verglot. Sie nickte.

Unmittelbar nachdem Frau Schröder wieder gegangen war, standen die beiden auf und gingen die wenigen Schritte zum Hause Schwei-

gend zurück. Beide fühlten, daß jetzt die letzte Entscheidung fallen mußte.

## 17. Kapitel

Herbert Gontard hatte, als er nach der Beerdigung zu Selenas Wohnung fuhr, nur wehe die alte, bitterlich weinende Agrafena vorgefunden. Er konnte aber wenig aus ihr herausbringen, denn deutsch verstand sie kaum, französisch zwar einigermaßen, konnte sich aber auch in dieser Sprache nicht richtig ausdrücken. Ihren Andeutungen entnahm er, daß sie befürchtete, etwas Schreckliches sei mit dem „Schächerchen“ geschehen, sie sei gleich am Morgen fortgegangen, ohne ihr, der Alten, zu sagen wohin. Gontard entnahm ihren Worten weiter, daß auch Oblonsky noch in der Nacht hier gewesen sei, und daß Selenas Entschluß, welcher Art immer er sein mochte, mit dieser Unterredung zusammenhing.

Herbert machte sich sofort auf die Suche nach Gontard Oblonsky, er fragte nach ihm im Hotel, aber er war nicht dort gewesen. Er hinterließ Nachricht für ihn, sich sofort an ihn, Gontard zu wenden, falls die Botchaft ihn erreichen sollte. Dann ging er zu der Pension zurück, übergab auch Agrafena einen Zettel mit der gleichen dringenden Aufforderung, und fuhr dann zum Trofadero in der Hoffnung, Selena dort anzutreffen oder zu erfahren, wo sie sich aufhielt. Aber im Trofadero wußte man nichts, denn die Nachricht von Selena Vestos Verhaftung war noch nicht eingetroffen. (Fortsetzung folgt.)

## Wirtschaft für alle

### Am 3. März wieder Schweinezahlung

nsg. Auf Grund eines Bundesgesetzes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. März wieder eine Schweinezahlung durchgeführt, die gerade jetzt besondere volkswirtschaftliche Bedeutung hat. Deshalb wird von den Viehhältern und den ehrenamtlichen Rühleren erwartet, daß sie dieser Maßnahme auch unter den augenblicklichen Umständen das notwendige Verständnis entgegenbringen. Die richtige und zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen liegt nicht nur im eigenen Interesse des Viehhalters, sondern ist auch für die gesamte Volkswirtschaft äußerst wichtig.

nsg. Körnungen in Württemberg. Am 19. Februar finden in Kirchheim/Teck und Mürtlingen und am 20. Februar in Reutlingen und Tübingen Hauptkörnungen für Schafböcke statt. — Das Körnamt Württemberg veranstaltet am 21. März im Städtischen Vieh- und Schlachthof in Stuttgart eine Sonderkörnung für Ober des weißen veredelten Landschweines.

### Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Dienstag, 18. Februar

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44 bis 45,5, b) 41,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 33 bis 35, d) 20; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 25 bis 33,5, d) 16 bis 23; Färsen a) 42 bis 44,5, b) 37 bis 40,5, c) 30; Kälber a) 59, b) 56 bis 59, c) 45 bis 50, d) 32 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1. 49, 2. 46; Schafe a) 40, b) 31, c) 29; Schweine a) und b) 1. 57, 2. 56, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 1. 57. — Marktpreis: alles marktfeil.

### Heute wird verdunkelt:

von 18.47 Uhr bis 8.26 Uhr

N.S.-Prose Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gieseler'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

## Aus Württemberg

### Großkonzert des Wehrkreiskommandos V am 8. und 9. März in Stuttgart

Stuttgart. Nach dem großen Erfolg, den die Veranstaltung des Wehrkreiskommandos V zugunsten des Kriegs-Winterhilfsvereins des deutschen Volkes im November vorigen Jahres zu verzeichnen hatte, tritt das Wehrkreiskommando am 8. und 9. März erneut mit einer Großveranstaltung für das Kriegs-Winterhilfs-Werk an die Öffentlichkeit, die die frühere noch erheblich übertrifft. Nicht weniger als acht Musikkorps mit insgesamt 250 Mann und ein Soldatenchor von 400 Mann werden diesmal eingesetzt.

### Stuttgarter das Opfer einer Lawine

Stuttgart. Wie aus Zinsbrud gemeldet wird, gerieten auf einer Skitour von der Dorkmunder Hütte zur Gubener Hütte in den Tiroler Bergen fünf Skiläufer unter eine Lawine. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während Dr. Wrede aus Göttingen und Dr. Wunder aus Stuttgart den Tod

### Sich selbst gerichtet

Stuttgart. Wie bereits berichtet, wurde Mitte November 1940 der bis Mai 1940 bei dem Ueberlandwerk für den Kreis (U.L.W.)

als Prokurist tätig gewesene Christian Maul in Haft genommen. Maul war gefänglich, seit der Zeit seines Dienstantritts bei der U.L.W. bis Mai 1940 etwa 232.000 Mark veruntrent zu haben. Gegen Maul sollte am Mittwoch die Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer durchgeführt werden. Er hat sich jedoch dadurch, daß er sich in der Nacht zum Dienstag in seiner Zelle im Amtsgerichtsgefängnis erhängt hat, der ihn erwartenden schweren Strafe entzogen. Maul hat das besondere Verbrechen, das die Geschäftsführung ihm entgegengebracht hat, in verwerflicher Weise ausgeübt. 14 Jahre lang hat er Veruntrentungen begangen, der er sich dadurch ermalichte, daß er ein Nebenkonto dessen Nachprüfung er auf raffinierteste Art vereitelte, führte. Die Ermittlungen haben eine volle Klärung des Sachverhalts ergeben und führten zur Feststellung, daß Maul keine Mittäter hatte.

### Tot unter der Zugmaschine

Mm. Auf der Reichsstraße Rempen-Mim kam der verheiratete Hilfsarbeiter Eberhard Kunz aus Roth (Kreis Ulm) mit der Zugmaschine und einem mit Brettern beladenen Anhänger von der Fahrbahn ab und stürzte in den Straßengraben. Die schwere Zugmaschine begrub den Fahrer unter sich, wobei dieser sofort aetötet wurde.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Hentel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

### Stadt Calw

## Müllabfuhr

Die Mische wird künftig zusammen mit dem übigen Kehricht jeweils am Donnerstag abgeholt.

Den 15. Februar 1941

Der Bürgermeister:  
Göhner

## Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Buchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, Ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schiebt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummiband, ohne starren Eisenbügel. Kein Scheuern, da selbsttragend. Außerst preiswert. Nur Mohan ertigung. Neueste Patente Nr. 638 304 u. 684 828. Überzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich.

in Neuenbürg, Donnerstag 20. 2. Hotel Bärenpost von 3-1/2 Uhr  
Bad Wildbad, Freitag 21. 2. Bahnhofshotel von 1/9-1/11 Uhr  
Calw, Freitag 21. 2. Hotel Waldhorn von 2-5 Uhr  
Nagold, Samstag 22. 2. Hotel Post von 9-1/2 Uhr

Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz)



Zerschneiden ist zerschneiden!  
Zeit mit der Werbung ausbilden  
hiese das Band zwischen Kaufmann und Kunden zerschneiden.  
Ein guter Name aber nur eine gute Ware verdienen für später in guter Erinnerung zu bleiben.  
Deshalb ruft Werbung sie gerade heute immer wieder ins Gedächtnis

Wer legt wirt, sorgt für die Zukunft!

Liebe, tüchtige

## Hausgehilfin

auf 1. oder 15. März in Vorort von Stuttgart gesucht. Familienanschluß. Näheres durch

Frau Niklas  
Ubingen bei Ludwigsburg

## Halbtagsmädchen

oder Frau

für einige Stunden in der Woche gesucht.

Frau Lacher, Lange Steige 30

Einen guterhaltenen

## Herd

verkauft

D. Bauer, Mehrgerei

## Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtereien Eugen Stöhr. Kirchheim L. Tel. 662 u. Köln/Rh.

## Gebr. Damenjahrrad

sucht zu kaufen

Paul Frey, Breitenberg

Ein Paar

## Läuferfische

auf im Gewicht von 1.40 Str. verkauft

Georg Bots, Liebersberg

Eine

## Rugkuh

mit dem zweiten

## Kalb

verkauft. Wer, sagt d. Geschäftsfelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen

## Lernstier

verkauft

Katharine Vertisch  
Schwarzenberg